



Neue Backsteinfassaden,
die sich an den Original-
bestand anlehnen: Sanie-
rung Hochhaus Herdern,
Zürich, 2018–2023,
Gigon Guyer Partner
Architekten AG.
(Foto: Seraina Wirz)

Fachinformation. Der Baustoff Ton hat eine lange Tradition. Die
Architektur der Gegenwart überrascht mit einem vielfältigen,
innovativen und zirkulären Umgang damit. **Paul Knüsel**

Ein Brückenbauer

Verarbeiteter Ton gehört zu den ältesten Baustoffen der Menschheit. Bereits vor mehreren tausend Jahren wurden Backsteine aus tonhaltigem Lehm gebrannt und daraus solide Behausungen erstellt. Die Römer entwickelten die Baukunst weiter und setzten den Baustoff Ton in verfeinerter Form für den Hoch- und Tiefbau ein. Das Material wurde zum Bau von Bädern, Fensterbögen und Viadukten benutzt; einige Stätten sind bis heute vollständig erhalten,

als historische Zeugen einer vielfältigen Anwendungspraxis und der dauerhaften Qualität des Backsteins. Die Fertigung, die Formate und die Einsatzvarianten wurden im Laufe der Industrialisierung noch weiter verfeinert und optimiert. Der Sprung von der Antike in die Neuzeit scheint dem «Ziegel» geglückt zu sein. Er ist auch im übertragenen Sinn ein Brückenbauer und zu einem soliden, vielseitigen Ausgangsmodul für den konstruktiven Mauerwerksbau gewor-

den. Und wird entsprechend geschätzt und eingesetzt: Gemäss aktuellen Branchendaten von Wüest Partner ist der bewährte und kostengünstige Baustoff bei Wohn- und Gesundheitsbauten erste Wahl. Letzteres überrascht nicht, wenn man die baubiologischen Eigenschaften von Backstein kennt. Auch in anderen Segmenten weiss die moderne Architektur den Baustoff Ton unterschiedlich einzusetzen. An vielen Bauwerken dient er dazu, das funktionale Bauen mit kreativen Elementen zu verbinden.

Historisch und rekonstruiert

Eine Spezialdisziplin mit Publikumswirkung ist die Sichtbacksteinfassade, die sich oft auf die baukulturelle Vergangenheit des Städtebaus bezieht. Noch vor wenigen Jahrzehnten prägten Fabriken aus ebendiesem Material grosse Siedlungsareale und stadtnahe Quartiere. Die meisten Gewerbebrachen sind inzwischen verschwunden und transformiert; der Backstein aber blieb. An diesen Standorten ist der rötliche Baustein überdurchschnittlich häufig anzutreffen. Hier greift die Architektur sehr gerne darauf als Bindeglied zwischen Vergangenheit und Gegenwart zurück. So wurde dieser Baustoff für eine grosse Wohnüberbauung auf dem ehemaligen Areal der Ziegelei Horw, südlich von Luzern, bewusst ausgewählt (siehe Seite 24). Das an den Fassaden sichtbare Material soll an den früheren Werkplatz erinnern. Ob ein altes Backsteingebäude erhalten bleibt, hängt von vielen Faktoren ab. Wie der Materialzustand beurteilt wird, ist einer von vielen Entscheidungsfaktoren. Oft braucht es jedoch nicht einmal einen denkmalpflegerischen Druck, um das Vergangene neu zu zeigen. Der gestalterische Brückenschlag von alter Tradition zu zeitloser Moderne gelingt auf vielfältige Weise: Ehemalige Lagerhallen lassen sich umnutzen und aufstocken, ohne dafür den schützenden Mantel über dem historischen Sockel, ein solides Mauerwerk mit Patina, ablegen zu müssen. Oder – falls der Bestand ersetzt werden muss – die Identität der

gemauerten Vorgängerbauten wird mit einer rekonstruierten Version erneuert.

Ein Pixelmosaik

Obwohl die Konstruktionsweisen und die Fabrikation in der Ziegelindustrie einen technischen Wandel vollzogen haben, lässt sich mit heutigen Standardprodukten auch ästhetisch spielen. Weil neu gefertigte Backsteine in der Regel farblich homogener und glatter sind als Vorgängerprodukte, bediente sich das Architekturbüro Gigon Guyer beim Ersatz der Schaufassaden am denkmalgeschützten Migros-Hochhaus Herdern in Zürich eines digitalen Zeichnungsprogramms. Dieses ordnet helle und dunkle Steine zu einem verpixelten Grossmosaik, das an den gesprenkelten Ausdruck des ursprünglichen Wandbilds erinnern soll. Bauen mit Backstein verbindet das Grosse – den Ausdruck einer Fassade – mit dem Kleinen – dem einzelnen Baustein, der sich seinerseits fast individuell fertigen und gestalten lässt. Oberflächenstruktur und Farbigekeit sind mithilfe des Tongehalts und des Brandvorgangs bei der Herstellung jeweils beeinflussbar. Der Zeitsprung zwischen alt und neu lässt sich an Gebäuden meistens nur visuell an der Patina erkennen.

Strukturiert und innovativ

Eine ästhetische Konstante für Mauerwerke ist ihr fein strukturiertes Fassadenbild. Doch Herstellungsprozesse ändern sich, sodass die Industrie innovative Produkte oder Neuinterpretationen von bewährten Produkten aus dem Baustoff Ton entwickeln kann. Dies findet Zuspruch in der zeitgenössischen Architektur: Keramische Fassadenplatten sind ebenso witterungsbeständig und ermöglichen ihrerseits lebendige Gestaltungsbilder. Und der Biberschwanzziegel, der üblicherweise die Dächer von historischen Bauten schützt, taucht in einer weiterentwickelten Version plötzlich als Gestaltungselement für die Fassade auf, in Anlehnung an den Wetterschutz auf der Westseite von Bauernhäusern.